

**A            ALLGEMEINES**

**AB           BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE**

**ABD        Alte und wertvolle Drucke**

**Inkunabeln**

**Buchdruck**

**Speyer**

**1450 - 1500**

**23-4        *Kooperation und Innovation im Speyerer Buchdruck des ausgehenden Mittelalters* / Paul Schweitzer-Martin. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2022. - XV, 368 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 24 cm. - (Materiale Textkulturen ; 37). - Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2021. - ISBN 978-3-11-079646-9 : EUR 99.95  
[#8603]**

Dem Buch<sup>1</sup> liegt eine Heidelberger Dissertation von 2021 zugrunde. Ihr Thema ist die Erschließung der Speyerer Inkunabelproduktion von der Auswahl der Textvorlagen über die Gestaltung und Herstellung bis hin zum Vertrieb der Bücher und damit ein Beitrag zur Druckgeschichte des 15. Jahrhunderts. Gleichzeitig versteht sich die Arbeit als Fallstudie zur Papiergeschichte, die die Durchsetzung des Papiers durch einen differenzierten Blick auf den Gebrauch durch die Drucker genauer zu verstehen lehrt. Damit bearbeitet sie Aspekte der Wirtschafts- und dient gleichzeitig als Baustein zur Stadtgeschichte. Die Methodik ist wesentlich geprägt von dem Sonderforschungsbereich *Materiale Textkulturen* in Heidelberg und verfolgt eine kulturwissenschaftlich fundierte Perspektivierung der Historischen Grundwissenschaften (S. 9).

Der Speyerer Buchdruck begann ziemlich früh, Anfang der 1470er Jahre, in Jahren wirtschaftlicher Prosperität der Stadt, die zwar keine freie Reichsstadt war, aber ein bedeutendes Handelszentrum und über ein kaiserliches Privileg für einen frei zu wählenden Rat verfügte.

Im Mittelpunkt stehen die vier Speyerer Offizinen: die beiden ältesten mit den Notnamen „Drucker der Postilla scholastica“ und „Drucker der Gesta Christi“. Ihnen folgten die Werkstatt der Drachs (ab 1475) und der Familie Hist (ab 1480). Die Werkstätten praktizierten in fast allen untersuchten Bereichen unterschiedliche Strategien. Alle waren wohl erfolgreich, wenn wir darunter eine regelmäßige Produktion und keinen Hinweis auf Schulden-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1255036079/04>

aufnahme verstehen. Der Autor problematisiert zu Recht diesen Begriff und die Möglichkeiten unserer heutigen Beurteilung (S. 7 u.ö.).

Die Drachs standen bereits im Fokus vieler Beiträge, vor allem des renommierten Bamberger/Münchner Inkunabelforschers Ferdinand Geldner. Aber eine vertiefte und vergleichende Zusammenschau des gesamten Druckortes und seiner Produktion existierte bislang nicht. Hinsichtlich der Quellenlage haben wir durch den Fund des Rechnungsbuchs des Peter Drach d.M. im Jahre 1957 eine Sonderstellung. Die Edition durch Ferdinand Geldner 1964 brachte entscheidende Neuerkenntnisse, die die Studie von Hendrik Mäkeler vertiefte.<sup>2</sup>

Das Rechnungsbuch wurde 1957 von Renate Wenck aus den Einbänden dreier Bücher der Studienbibliothek Dillingen herausgelöst (Dillingen Studienbibliothek XV, 488), drei Bände Lyon 1562, nach Kaufeintrag anschließend in Speyer gebunden. Der ursprüngliche Umfang ist daher nicht genau zu rekonstruieren, insgesamt sind 90 Einzel- oder Doppelblätter aus Papier erhalten, teilweise als Fragmente. Vielleicht ist ca. ein Drittel des Rechnungsbuches überliefert, es könnte aber deutlich mehr fehlen! Die Einträge umfassen den Zeitraum 1479 bis 1503.

Der Fund war ein Glücksfall, da er für Buchdruck und frühen Buchhandel neue Perspektiven eröffnete, aber dennoch sind aufgrund des fragmentarischen Charakters manche Fragen nur mit Vorsicht zu beantworten (Mäkeler), z.B. die Messebesuche. Es ist eine seltene Quelle, Parallelen gibt es z.B. beim Rechnungsbuch des Florentiner Klosters San Jacopo di Ripoli 1476 - 1484.<sup>3</sup>

Während Mäkeler das Rechnungsbuch wirtschaftsgeschichtlich auswertet, wird es bei Schweitzer-Martin als Quelle der Buch- und Papiergeschichte behandelt, die im Kontext mit anderen Hinweisen (Paratexten und Überlieferungsbestand) Auskunft gibt über die Drucke, die Papierbeschaffung und die Werkstatt Drachs. Abnehmer und Verkaufszahlen können fast ausschließlich aus dem Rechnungsbuch rekonstruiert werden (S. 12 - 14).

Quellen sind darüber hinaus, da weitere Unterlagen zu den Werkstätten meist fehlen, die Inkunabeln selbst, die im Sinne der Erforschung der materialen Textkultur intensiv befragt werden müssen. Da zeichnet diese Arbeit eine gründliche methodische Fundierung aus, basierend auf einer umfassenden Kenntnis der Forschungsliteratur. So wird als Grundlage einer Un-

---

<sup>2</sup> ***Das Rechnungsbuch des Speyrer Druckherrn, Verlegers und Großbuchhändlers Peter Drach*** : mit Einleitung, Erläuterungen und Identifizierungslisten / Ferdinand Geldner. // in: Archiv für Geschichte des Buchwesens. - Bd. 5 (1962). S. 1 - 196 : Ill. - ***Das Rechnungsbuch des Speyerer Druckherrn Peter Drach d.M. (um 1450 - 1504)*** / Hendrik Mäkeler. - St. Katharinen : Scripta Mercaturae Verlag, 2005. - X, 382 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Sachüberlieferung und Geschichte ; 38). - Zugl.: Kiel, Univ., Magisterarbeit, 2004. - ISBN 3-89590-163-6.

<sup>3</sup> ***The "Diario" of the printing press of San Jacopo di Ripoli 1476 - 1484*** : commentary and transcription / Melissa Conway. - Firenze : Olschki, 1999. - 366 S. ; 24 cm. - (Storia della tipografia e del commercio librario ; 4). - ISBN 88-222-4715-9 : Lit. 74.000 [5994]. - Rez.: **IFB 00-1/4-014**

[https://www2.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00\\_0014.html](https://www2.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00_0014.html)

tersuchung des Überlieferungsbefundes der in Speyer gedruckten Inkunabeln (S. 73 - 76) grundsätzlich über das methodische Vorgehen berichtet, um die Zahl der weltweit produzierten Inkunabel Exemplare zu ermitteln (die Schätzungen in der Forschung variieren zwischen knapp 13 Millionen (Buringh/Luiten van Zanden), 17 Millionen (Neddermeyer) oder sogar 20 Millionen (Needham). Erhalten sind mutmaßlich gegen 500.000. Das mündet in den Versuch, eine Aussage über ganz verschwundene Inkunabelausgaben zu treffen. Es gibt die tröstliche Auskunft: „Auf dieser Grundlage ist davon auszugehen, dass obwohl 98 Prozent der Inkunabel Exemplare verloren sind, kein so großer Prozentsatz an Auflagen fehlt, sondern häufig genau ein Exemplar überlebte“ (S. 75), während andererseits möglicherweise für die Inkunabelzeit mehr Titel - also gesamte Auflagen - verloren als überliefert sind, bei den Drachs in diesem Sinne ca. 54 %.<sup>4</sup> Die Überlieferungsdichte ist sehr unterschiedlich, reicht von einem Exemplar bis zu weit über hundert oder gar mehr. Da die Inkunabeln aus Speyer selbst eine sehr wichtige Quelle der Bearbeitung der Buchdruckgeschichte darstellen, hat der Verfasser seinem Buch im Anhang eine umfängliche, sämtliche bis 1500 in Speyer erschienenen Drucke in der Reihenfolge der GW-Nummern als Kurztitel beigefügt (S. 263-332).

Nach dem einleitenden 1. Kapitel, folgt in Kap. 2 (S. 15-53) die Behandlung der Speyerer Inkunabeldrucker – die beiden frühen anonymen und dann die Drachs und Hists mitsamt der in den Offizinen tätigen Personen, auch der zuarbeitenden Wissenschaftler, um das gesamte Netzwerk und die Einbettung in die Stadtgesellschaft aufscheinen zu lassen. Die Möglichkeiten, biographische Notizen neu zu finden, haben sich als gering herausgestellt. Die Beziehungen der vier Werkstätten sind quellenmäßig nicht genau erklärbar, auch die Identifizierung der beiden Druckereien mit Notnamen und deren Verbindung mit den folgenden ist bislang nicht möglich, wenn auch Geldner nicht ausschließt, „daß die ‚Druckerei der Gesta‘ im Besitz Peter Drachs des Älteren war“.<sup>5</sup> Für Köln hat Severin Corsten seinerzeit die Identifizierung einiger der Notnamen mit bekannten Kölner Druckern unternommen, ist allerdings dabei auch auf mancherlei Widerspruch gestoßen.<sup>6</sup> Gibt es eine Vermutung, wo die Drach ihre Kunst gelernt haben? In dieser frühen Zeit käme natürlich vor allem Mainz in Frage, aber nicht nur. Wo haben die Hist ihre Kunst gelernt, etwa bei den Drach? Das könnte ihre immer wieder angedeutete Verbindung und Rücksichtnahme (neben der machtvollen Stellung der Drach) erklären, auch bestimmte gemeinsame Verfahren. Aller-

---

<sup>4</sup> ***The shape of incunable survival and statistical estimation of lost editions*** / Jonathan Green ; Frank McIntyre ; Paul Needham. - In: The papers of the Bibliographical Society of America. - 105 (2011), S. 141 - 175, hier S. 159 und 171.

<sup>5</sup> ***Die deutschen Inkunabeldrucker*** : ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten / Ferdinand Geldner. - Stuttgart : Hiersemann. - 1. Das deutsche Sprachgebiet. - 1968. - 310 S. : Ill. - S. 187.

<sup>6</sup> ***Die Anfänge des Kölner Buchdrucks*** / von Severin Corsten. - Köln : Greven, 1955. - (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen ; 8).

dings konstatiert Schweitzer-Martin in fast allen untersuchten Bereichen unterschiedliche Strategien, so bleibt es eine reine Vermutung.

Peter Drach d. Ä. war wie andere nachfolgende Familienmitglieder ein Angehöriger der alteingesessenen städtischen Elite, Mitglied des Rates und Inhaber von städtischen Ämtern; überaus vermögend. Ähnlich Gutenberg sind die Drach quellenmäßig besonders durch juristische Auseinandersetzungen belegt, z.B. Vermögensangelegenheiten. Nicht untypisch für die frühe Buchdruckerzeit sind weite Beschäftigungsfelder außerhalb des Buchdrucks und Buchhandels als Kaufleute! Die Quellen geben außerhalb des Rechnungsbuchs wenig Hinweise auf ihre Tätigkeit als Drucker, andere Aspekte waren wohl den Zeitgenossen wichtiger. Neben dem Mittelpunkt Peter Drach d.M. tauchen auch andere Familienmitglieder als im Buchgeschäft Handelnde auf wie seine Ehefrau (S. 34 - 39). Dazu werden weitere außenstehende Personen herausgeschält, die am Herstellungsprozeß der Inkunabeln beteiligt waren, nämlich Thomas Dorniberg, Jakob Wimpfeling und Johannes Trithemius. Sie und andere gaben Anregungen für Drucke, korrigierten Texte, verfaßten Widmungen und Register. Die Bedeutung der Universität Heidelberg, mit denen viele verbunden waren, wird sichtbar (S. 53).

In Kap. 3 *Verlagsprogramm und Überlieferungsbildung* (S. 55 - 85) werden die Drucke inhaltlich, unter Berücksichtigung des Umfangs (Zahl der Blätter) betrachtet. Stets gehen exakte methodische Vorüberlegungen voraus, an denen uns der Autor teilhaben läßt.

Zunächst erfolgt eine inhaltliche Aufgliederung des Gesamtbestands der Speyerer Drucke, um auf diesem Fundament die einzelnen Offizine, in fünf inhaltlichen Kategorien im Anschluß an Oliver Duntze besser abheben zu können:<sup>7</sup> religiöses Schrifttum / historisch-politisches und medizinisch-astrologisches Tagesschrifttum / Fachliteratur, Ratgeber / Lehr- und Schulbücher / Erzählliteratur, Poesie) (S. 56 -62).

Dabei ergibt sich, daß vor allem beliebte Titel, die schon handschriftlich erfolgreich waren und oder bereits von anderen Offizinen gedruckt vorlagen, im Druck aufgelegt wurden. Ein Vorteil bei den gedruckten Vorlagen ist der schnelle und gut kalkulierbare Nachsatz. Inhaltlich dominiert mit mehr als der Hälfte die religiöse Literatur: „Sie umfasst das volle Spektrum an religiösen und theologischen Texten von Einblattgedrucken, wie Ablassbriefen, bis hin zu umfangreichen liturgischen Drucken, wie Missalien oder auch ausgedehnten theologischen Abhandlungen“ (S. 59).

Die zweitgrößte Rubrik sind die Lehr- und Schulbücher mit meist einem deutlich geringeren Umfang als Werke des theologischen Bereichs. Es ist eine inhaltliche und funktionale Gruppe, nämlich lateinisch-deutsche Vokabularien und grammatische Werke, dazu Lektüre mit Lerncharakter wie die *Disticha Catonis* (S. 60).

---

<sup>7</sup> **Ein Verleger sucht sein Publikum** : die Straßburger Offizin des Matthias Hupfuff ; (1497/98 - 1520) / Oliver Duntze. - München : Saur, 2007. - 508 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - Zugl.: Erlangen, Nürnberg, Univ., Diss., 2005/2006. - ISBN 3-598-24903-9. - (Archiv für Geschichte des Buchwesens : Studien ; 4).

Quantitativ wiederum deutlich geringer sind Fachliteratur und Ratgeber mit philosophischer und juristischer Literatur. Nicht unwichtig sind die historisch-politischen und medizinisch-astrologischen Texte, weitgehend Einblattdrucke mit Akzidenzcharakter (u.a. Kalender und Almanache), amtliche Verlautbarungen, diese vor allem bei den Drach, die als einflußreiche Familie hier offenbar das Erstrecht hatten. Die kleinste Gruppe bildet die Poesie, meist geringen Umfangs, teilweise unterhaltsamen Charakters.

Wenn dieser Befund auf die einzelnen vier Offizine heruntergebrochen wird, dann erhalten sie jeweils ein deutliches Profil. Der Schwerpunkt der beiden ersten kleinen Speyerer Werkstätten lag klar auf lateinischen theologischen Werken, womit sie im Trend der Zeit lagen (z. B. sehr stark im Kölner Buchdruck). Dennoch gibt es zwischen ihnen Unterschiede. Die erste Offizin bot ein homogenes Programm an religiösen Traktaten und Frömmigkeitsliteratur (insges. 8 Titel), aber auch die etwas frivole Schrift des Papstes und Humanisten Pius' II. ***De duobus amantibus***. Bei der Druckerei der Gesta Christi steht es ähnlich, aber die Spannbreite ist größer und umfaßt Fachbücher, meist Erstdrucke handschriftlich weit verbreiteter, etablierter Titel. Es war ein sicherer Weg mit hoher Abnahmewahrscheinlichkeit! Drach knüpft hier an, erweitert aber das Programm erheblich, z. B. durch eine große Zahl exzellenter Liturgica für viele Bistümer, ein überaus risikoloses und einträgliches Geschäft häufig in Kooperation und durch Druckaufträge. Dazu druckte er juristische Fachliteratur und viele andere lateinische Werke, darunter von Autoren aus Speyer und Umgebung. „Gegenüber den beiden früheren Werkstätten kommen Titel des historisch-politischen und medizinisch-astrologischen Schrifttums sowie Lehr- und Schulbücher hinzu“ (S. 63).

Bei den Hist wurden in zahlreichen Fällen Texte über die Jahre mehrfach verlegt, besonders solche, die schon als Druckausgaben im Umlauf waren; sie schufen eher kleinere Drucke; Lehr- und Schulbücher sind die größte Kategorie (S. 70); das religiöse Schrifttum bewegte sich anders als bei den Drachs im Bereich der volkssprachlichen Frömmigkeitsliteratur und bei den Traktaten. Die Hist wollten offenbar den Drach keine Konkurrenz machen, sondern sie eher ergänzen.

Bei der Gestaltung sind bei den Drach aufwendige Indices zu erwähnen, wie schon beim Drucker der Gesta Christi. Sie dienten bei der beginnenden Ausweitung des Buchdrucks und der allgemeinen Buchproduktion als Element der Unterscheidung, waren Teil eines umfänglichen Bemühens, die Texte lesergerecht zu machen. Das erhöhte die Verkäuflichkeit ebenso wie die Maßnahme Drachs mit Hilfe von Gelehrten neuartige Ausgaben herzustellen, um sich auf dem Markt zu behaupten. Dieser Aspekt wird auch in der unterschiedlichen Nutzung des Kolophons erkennbar, der bei Drach zur Ansprache an die Leser fungierte im Gegensatz zu den sparsamen Mitteilungen bei den Hist (S. 253).

Im 4. Kapitel über *Die materiale Gestaltung der Drucke* (S. 87 - 144) wird das Fehlen von Archiv-Quellen durch eine sorgfältige Analyse der Materialität der Drucke ersetzt, z.B. durch Analyse der Paratexte, ihrer Funktion und ihren Veränderungen; verschiedene Forschungsansätze werden dabei kombiniert.

Wichtig sind Elemente der Kooperation und Innovation. Es gibt eine ausgedehnte Zusammenarbeit bei Textgewinnung, Buchgestaltung und Verkauf etc. Bei der Gestaltung wurden immer wieder neue Möglichkeiten erprobt, hinsichtlich Format, Layout (Spaltenzahl), Leerblätter als Vorläufer zum Titelblatt. Nutzbarkeit, Lesbarkeit und Funktionalität von Büchern beruhen in großen Teilen auf ihrer Gestaltung (S. 89). Dazu dient der Einsatz von Farbe zur Strukturierung, Rotdruck vornehmlich in Liturgica. Sie zeigen, daß man um die Buchgestaltung rang. Solche vergleichende Studien zu den Gestaltungselementen werden als Desiderate gefordert (S. 255 - 256). Differenziert wird den einzelnen Elementen der Flächengestaltung - Zeilen- und Spaltenzahl, Kolumnentitel, Foliiierungen, Lagensignaturen - nachgegangen und geprüft, wieweit sie den Erwartungen der Auftraggeber folgen. Ein merkwürdiges Phänomen: Vereinzelt sind Typen nur in einem Druck nachgewiesen (S. 99 A. 41). Wie ist das zu erklären? Es ist kaum denkbar, daß der aufwendige Prozeß der Typenherstellung nur für einen Druck erfolgte. Gibt es einen Verlust an Texten? Sollte die Type aus ästhetischen oder anderen Gründen keine Gnade gefunden haben und wieder eingeschmolzen worden sein? Wie kann sich das wirtschaftlich lohnen? Oder war es doch eine geliehene Type? Gibt es dazu irgendwo Quellen? Dem Phänomen sollte man allgemein einmal nachgehen.

Drach setzte wenig Illustrationen (Holzschnitte) ein, nur in einem Fall (Bredenbach) nutzte er einen Titelholzschnitt. Seine Drucke stachen hervor durch Farbe und aufwendige Textgestaltung; Hist andererseits tat das durch ansprechende Titelblätter (S. 117), häufiger durch Illustrationen (üblich allgemein bei volkssprachigen Texten). Druckerzeichen dienten bei Peter Drach d.M. als Markierung der Reihenbildung für die Liturgica, wie es als Element schon Duntze in seiner Studie über Matthias Hupfuff herausgearbeitet hat (S. 122).

Die Gestaltungsparadigmen folgen bestimmten Normen und Erwartungen, z.B. die Zweispaltigkeit bestimmter Gattungen. Weiter bieten die Drucke abgestimmt auf die jeweiligen Aufgaben bestimmte Nutzungsangebote und Strukturierungen, z. B. erklärende Verzeichnisse. Dazu kommen Kolumnentitel, Foliiierungen, Verzeichnisse und Illustrationen. Den Registern kommt dabei eine wichtige Funktion zu, machen sie doch einen umfangreichen Text erst konkret handhabbar. Titelblätter, Beigaben, Aufforderungssätze und Kolophone können zur Kommunikation mit den potentiellen Lesern beitragen und damit als Werbung wirken. „Vor diesem Hintergrund muss jede Inkunabel als bewusste Kompilation und Konfiguration der verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten verstanden werden, die von den drei Paradigmen beeinflusst wurde“ (S. 143).

Das 5. Kapitel *Bedruckstoff Papier* (S. 145 - 197) ist relativ ausgedehnt und erinnert daran, daß Schweitzer-Martin auch eine Studie zur Papierforschung (im Sinne des SFB) vorlegen will, das dokumentiert auch die fundierte Einordnung in die Papierforschung.

Die Beobachtung der Wasserzeichen, Größe und Dicke der Bögen, verschiedener Papierarten weist darauf hin, daß die Drucker mit den Papieren arbeiten mußten, die sie bei ihrem enormen Bedarf beschaffen konnten (S.

195) und daher von unterschiedlichen Händlern bezogen. Die Tendenz zu dünneren Papieren folgte dem allgemeinen Trend der Wiegendrucke. Drach nutzte unterschiedliche Bogenformate, die anderen nur kleinere Bögen: Drachs Bände sind also vielseitiger. Papier war teuer und infolgedessen kostbar (S. 197), Pergamentbände waren viermal teurer als die aus Papier; die Papierpreise waren abhängig von Qualität, Verfügbarkeit und den Transportwegen.

Schweitzer-Martin vermittelt wichtige Erkenntnisse zur Papierbeschaffung und zur engen Verbindung von Druckgewerbe und Papierhandel, was bislang noch nicht so erforscht wurde. Diese Ausweitung der Perspektive berührt sich mit den Forderungen von Claire Bolton zur Klärung der Verbindungen der Rubrikatoren mit den Buchbindern.<sup>8</sup>

Im Kap. 6. *Handel und Verbreitung* (S. 199 - 252) wird anhand der Provenienzgeschichte einzelner Exemplare untersucht, wohin die Inkunabeln aus Speyerer Produktion zeitgenössisch gelangten (S. 200). Dafür wurden aus Datenbanken und Inkunabelkatalogen solche Exemplare herausgefiltert und in eine Datei überführt, von denen bekannt ist, wann und wohin sie im 15. Jahrhundert verkauft wurden. Einbezogen wurden bestimmte regionale Abnehmer und die Auswertung des Rechnungsbuches. Es ergibt sich: Die Zahl der ermittelten Inkunabeln mit zeitgenössischer Provenienz ist beachtlich. Schon in einer sehr frühen Phase wurden Inkunabeln aus Speyer überregional gehandelt (S. 212). Drachs Produktion war schon damals in weiten Gebieten Deutschlands verbreitet und darüber hinaus in vielen Ländern Europas (S. 218 - 219). Zeitlich können wir Verkäufe besonders seit der zweiten Hälfte der 1480er Jahre von Norditalien bis nach England und im Osten über Preßburg und Krakau bis nach Königsberg verfolgen (S. 219), vor allem religiöses Schrifttum. Ein nicht zu unterschätzendes Element der Verbreitung war die Mobilität einzelner Personen, die im Besitz z.B. Speyerer Bücher waren. Immer wieder erweist sich das Rechnungsbuch als einzigartige Quelle, auch für den Buchhandel (S. 227 - 250).

Das Element des Verkaufs war für den Buchdruck von Anfang an konstitutiv, da eine große Zahl von Exemplaren abgesetzt werden mußte. Da die lokalen Märkte bald gesättigt waren, mußte darüber hinaus verkauft werden. Drach hat das überregional, ja international geschafft. Die Offizin diente als Knotenpunkt in vielerlei Hinsicht: für die Vorlagengewinnung, die Textherstellung (Korrektoren), die Herstellung (Papier, Typenmaterial, Abbildungen), die Fertigstellung (Korrekturen, Rubrikation) z.T. durch Druckaufträge und Einband vor Ort und den Vertrieb. Die der Offizin Zuarbeitenden taten das häufig im Nebenerwerb. Durch seine sorgfältige Sammelarbeit kann der Verfasser eine ganze Reihe von Mitteilungen über die Entlohnung von Korrektoren und Buchhändlern machen. Dagegen ergibt sich trotz zahlreicher ermittelter Belege wenig Genaues über die Preisstruktur, so erfahren wir nur wenige konkrete Einzelpreise. Es bestätigt sich aber offenbar Peter Ame-

---

<sup>8</sup> ***The incunable collection in Memmingen Stadtarchiv*** : history, introduction and catalogue / Claire Bolton. Stadtarchiv Memmingen. - Memmingen : Stadtarchiv Memmingen, 2023. - 175 S. : Ill. ; 24 cm. - EUR 20.00 [#8736]. - S. 31. - Eine Rezension erscheint in Kürze in **IFB**.

lunqs These, dass die Preise teils verhandelbar ad personam gemacht wurden.<sup>9</sup>

Der Papier- und Buchhandel ist Teil der allgemeinen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, da sie sich dieser allgemeinen Strukturen gerne bedienten. Quellenmäßig gut fundiert durch zahlreiche Einzelbeobachtungen an Exemplaren wie auch durch Heranziehung des Rechnungsbuches werden die gestuften Elemente des Vertriebs von lokal über regional bis national und gar international mit Blick auf die beteiligten Personen erkennbar. Peter Drach d.J. belieferte auch direkt Kunden, brachte beispielsweise Bücher zur Abtei Hirsau. Umgekehrt reisten Kunden zu Drach. Daneben arbeiteten Buchführer als Großkunden (S. 239). So entstand ein weites Netz mit Knotenpunkten, von denen aus verkauft wurde. Sichtbar wird auch eine Abstimmung für den lokalen Bedarf, denn Peter Drach d.M. vertrieb in Augsburg Bücher als Ergänzung zum dortigen Angebot (S. 241).

Dadurch wird auch sichtbar, daß es sich bei Peter Drach d.M. um einen der ganz großen Buchhändler seiner Zeit handelte mit weitreichenden Verbindungen und vielen Bücherlagern in anderen Städten, vergleichbar mit den größten der Zeit, den Koberger und Schöffler.

Speyer wird durch die Studie als ein bedeutender Druckort des 15. Jahrhunderts sichtbar (S. 253). Das ist nicht wie bei anderen Druckorten durch eine Vielzahl von teils parallel arbeitenden Druckwerkstätten begründet, sondern durch die überragende Offizin der Drach und ihre weitreichenden Druck- und Buchhandelsbeziehungen.

Schweitzer-Martin arbeitet aufgrund seiner sehr guten Kenntnis der Forschungslage und seiner intensiven Beobachtung der Quellen wie vieler einzelner Belege, die er umsichtig gesammelt hat, vorsichtig abwägend, nie ein gewünschtes Ergebnis erzwingend. Vor dem allgemeinen Forschungshintergrund werden die Speyerer Verhältnisse dann zu allgemeinen Beobachtungen in Beziehung gesetzt. Die vielen Einzelbeobachtungen sind stets exakt durch **GW**-Nummern oder bei exemplarspezifischen Hinweisen durch den jeweiligen Inkunabelkatalog etc. dokumentiert, so daß sie jederzeit nachvollziehbar sind. Die Studie bringt über die Drachs und Speyer hinaus durch ihre vielen Beobachtungen und Ergebnisse wertvolle Einsichten für die Erforschung der Inkunabeln insgesamt. Der Band ist im Internet frei zugänglich.<sup>10</sup>

Wolfgang Schmitz

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

---

<sup>9</sup> Vgl. Vgl. Peter Amelungs Diskussionsbeitrag zu *Ulrich Zell als Geschäftsmann* / Severin Corsten. - Wieder abgedruckt in: *Studien zum Kölner Frühdruck* : gesammelte Beiträge 1955 - 1985 / Severin Corsten. - Köln : Greven, 1985. - VI, 297 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - (Kölner Arbeiten zum Bibliotheks- und Dokumentationswesen ; 7). - ISBN 978-3-7743-0560-1. - S. 208 - 232, hier S. 232.

<sup>10</sup> <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110796599/html> [2023-12-17].

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12385>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12385>